

der ersten und der gegenwärtigen Form des Namens verzeichnete; jedoch zwischen der, über 1100 Jahre alten Urkunde, welche zuerst den betr. Ort anführt, und dem heutigen Namen steht vermittelnd die treue Uebersetzung durch den Volksmund, und wir finden Ursenheim wirklich da, wo es nach der Urkunde gelegen hat, nämlich in der „Wischer Mark.“

## Der Kindstein zu Unter-Widdersheim.

Von Friedrich Kosler in Darmstadt.

Im Großherzogthum Hessen, in der Rheinpfalz und anderen Gebieten der mittelhheinischen Landschaft begegnet man zuweilen mitten in den Feldern, zumeist in der Nähe uralter Verkehrsstraßen, hohen und zum Theil auffällig gestalteten Steinen, welche auf den ersten Blick erkennen lassen, daß es keine natürlichen Bildungen sind, sondern, daß sie von Menschenhand herbeigebracht und aufgerichtet wurden. Man sieht sie aber auch hin und wieder in Wäldungen und auf Bergen und sie sind hier um so auffälliger, da sie fast immer aus einer Gesteinsart bestehen, welche in der näheren Umgebung gar nicht vorkommt und deshalb oft mit unbeschreiblicher Mühe an ihren jetzigen Standort verbracht sein mußten.

Das Volk, das in diesen Steinen stets etwas Außergewöhnliches sah, nennt sie im Allgemeinen Hinkelsteine. Es ist ungewiß, ob dieser Name eine Verkehrung des Wortes Hünen- oder Hüner-Stein ist, was einen außergewöhnlich großen Stein bedeuten würde, oder, ob er daher rührt, daß man unter ihnen Eierschalen fand, die man auch noch heute häufig als Zeichen unter Grenzsteine legt. Desters werden diese Monolithe auch „Lange Steine“ und hin und wieder „Dicke Steine“ genannt.

Was diese Steine bedeuten, wann und von wem sie aufgerichtet wurden, das sind Fragen, welche noch heute auf ihre Lösung harren. Einige sehen in ihnen Zeichen alter Gaugrenzen, Andere die Merkmale alter Cult- oder Begräbnißstätten und wieder Andere glauben, es seien Zeichen, welche ein Volk bei seiner Wanderung aufgestellt habe, um mit ihrer Hilfe den Weg nach der alten Heimath zu finden, falls die neue

nicht den Erwartungen entsprechen sollte. Sorgfältige Untersuchungen, welche ich anstellte, drängen mir die Ueberzeugung auf, daß es Grenzsteine waren. Welche Gaue oder Marken sie abschlossen, wird vielleicht bestimmt werden können, nachdem meine Forschungen, welche ich zur Zeit nach solchen Steinen, speciell im Großherzogthum Hessen anstelle, beendet sind.

Für das hohe Alter dieser Monolithe sprechen zweierlei Umstände : erstlich, daß man ihre einstige Bedeutung nicht mehr kennt, zweitens, daß die früher an sie angrenzenden Fluren noch heute ihre Namen nach ihnen tragen, wenn sie auch schon seit vielen Menschenaltern gesprengt, zerschlagen und beseitigt sind.

„Wie Alles den menschlichen Sinnen in der Natur Außergewöhnliche und schwer Erklärliche hat die Sage“ auch diese Steine „mit ihrem Dufte umwoben“, worüber ich hier Manches berichten könnte. In der Regel sind diese Steine von Riesen an ihren jetzigen Standort geschleudert worden. Sehr häufig wird aber auch erzählt, daß in oder unter diesen Steinen eine Henne (Hinkel oder Gluck) bei ihren Küchlein sitze, und daß man, wenn man das Ohr gegen den Stein halte, die Jungen piepsen höre. Horchen dann kleine, unerfahrene Neugierige, so wird ihnen von größeren Kindern das Köpfchen gegen den Stein gestoßen mit den Worten : „Siehst du, die Gluck beißt, wenn man ihr zu nahe kommt“.

Im Hessen=Darmstädtischen waren diese Steine einst nichts Seltenes ; zahlreiche Fluren, namentlich in Starkenburg und Rheinhesseu, tragen nach ihnen noch ihre Namen. E. Wörner gab im 25. und 27. Jahrgang des Corr.=Blattes des Gesamtvereins ein Verzeichniß von 17 derselben. Meinen Untersuchungen nach mag ihre Zahl wohl das Doppelte betragen haben.

Zu den noch nicht bekannten Hinkelsteinen gehört auch „der Kindstein“ zu Unter-Widdersheim, Kreis Nidda, auf den mich Herr Bürgermeister Schneider aufmerksam machte, als ich mich vor zwei Jahren zum Behufe der Pfahlgrabenuntersuchung einige Tage im Orte befand. Dieser Monolith sitzt etwa 3 Minuten südöstlich vom Orte entfernt im Walde, dicht an einem von N.=W. nach S.=D. führenden alten Wege. Seine Höhe beträgt 2,30 m, seine Breite ebensoviel, seine Dicke durchschnittlich 1 m und sein Umfang (etwa 1 m über dem Boden) 5,60 m ; nach oben hin verjüngt er sich zu einer stumpfen Spitze. Er besteht aus Phonolith, einer Gesteinsart, die nicht in der Gemarkung von Unter-Widdersheim,

sondern in einem 5–6 km entfernten Bruche bei Borsdorf und in Oberhessen überhaupt nur zweimal vorkommt. Die Untersuchung zeigte, daß derselbe 70 cm tief im Boden sitzt und also eine Gesamthöhe von 3 m hat. Er ist ringsum mit Lungsteinen und Basaltbrocken verkeilt, und vor dem Einsinken in den Boden schützt ihn ein starkes Unterlager



aus ähnlichen Steinen. Auch an ihn knüpfen sich zwei Sagen. Die eine berichtet : In der Nähe von Unter-Widdersheim standen zwei Raubburgen, die eine auf dem Kirchberg, die andere auf der Burg (zerstörtes Times-Kastell). Der Kirchberger Burgherr war ein besonders starker, wilder Geselle, der die Gegend weit und breit in Angst und Schrecken versetzte. Vergebens war das Bemühen ihn einzufangen, da er bei seinen Raubzügen die List gebrauchte den Pferden die Hufeisen verkehrt aufschlagen zu lassen, und daher Niemand wissen konnte, ob er zu Hause, oder auf einem Zuge war. Eines Tages erhielten jedoch die auf der gegenüberliegenden Burg Wind von seiner Abwesenheit, stürmten den Kirchberg, plünderten die dortige Burg und steckten sie in Brand. Der Ritter, welcher den Rauch sah, eilte heim, konnte aber die Zerstörer seiner Beste nicht mehr erreichen und warf ihnen den 200 Centner

schweren Kindstein nach, doch ohne sie zu verletzen. Eine ähnliche Sage knüpft sich an den Hinkelstein bei Alsbach, den der Riese Melibocus dem Entführer seiner Frau nachgeworfen haben soll. — Die zweite Sage erinnert an die Henne mit den Küchlein, die sich unter verschiedenen Hinkelsteinen befinden soll. „In dem Kindstein hausen die Kindlein, welche noch nicht das Licht der Welt erblickten, und führen dort ein solch vergnügtes Leben, daß man sie lachen und schreien hört, wenn man das Ohr gegen den Stein legt. Wünscht sich nun ein kleines Mädchen ein Brüderchen, so nützt das gar nichts, wenn es sich, wie z. B. in Ober-Widdersheim, an den Storch wendet, denn der langbeinige Kinderfreund kann mit seinem Schnabel den Stein nicht öffnen, das kann nur die Kindfrau (Hebamme), die dazu den Schlüssel besitzt. Mit ihr muß man sich gut stellen, wenn man keinen Schreihals ins Haus gebracht haben will.“

Zwischen dem Steine und seinem Unterlager, soweit die raue Fläche eine Untersuchung gestattete, sowie auch neben dem Unterlager fanden sich Kohlen und Reste frühmittelalterlicher Thongefäße und sie dürften der Beweis sein, daß der Kindstein, ähnlich wie unsere Grenzsteine über niedergelegten Zeichen errichtet wurde. Ob der lange Stein bei Saulheim in Rheinhesen, der bei einer Untersuchung, die man mit ihm anstellte, umfiel und zwei Männer erschlug, ebenfalls über Zeichen aufgestellt und mithin ein Grenzstein war, ist mir nicht bekannt geworden; daß aber der lange Stein bei Vielbrunn im Odenwald, den ich vor einigen Wochen aufsuchte, wirklich ein Grenzstein aus dem 14. oder 15. Jahrhundert ist, das beweisen die 3 Wappen, welche darauf ausgehauen sind.

In der Umgebung von Unter-Widdersheim, bei Echzell, Biffes, Hungen, im Langsdorfer Walde und bei Alsa standen ähnliche, zum Theil größere Steine, aber die riesenhaften Zeugen einer längst verschwundenen Zeit sind nun ebenfalls verschwunden, ohne daß sie uns ihre einstige Bestimmung verrathen hätten.

Daß den Kindstein, der meines Wissens der letzte Denkstein seiner Art in Oberhesen ist, nicht gleiches Schicksal trefte, dafür hat der energische Bürgermeister, Herr Schneider, in Unter-Widdersheim bereits Sorge getragen.